

Wie kommen die Saisonarbeiter auf den Hof?

Corona-Maßnahmen treffen Landwirtschaft – Viele offene Fragen

Wetteraukreis (sax). Fast täglich gibt es derzeit neue Anordnungen und Beschränkungen, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen. Während die Wirkung auf die Infektionskette kaum berechenbar ist, zeigen einige Maßnahmen allerdings bereits jetzt bei den Landwirten Wirkung. Diese warnen, dass im schlimmsten Fall Ernteverluste im Herbst drohen.

Die bisherigen Empfehlungen, wie sich Bürger angesichts der Corona-Pandemie verhalten sollen, sind nicht ohne Weiteres auf die Landwirtschaft zu übertragen. Denn Kühe lassen sich nicht im Homeoffice versorgen; ein Acker nicht vom Schreibtisch aus bestellen. Andrea Rahn-Farr, Vorsitzende des Regionalbauernverbands Wetterau-Frankfurt lobt deshalb, dass Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner jüngst betonte, neben anderen systemrelevanten Berufsgruppen seien auch die Landwirte für das Funktionieren der Gesellschaft wichtig. Es gehe den Kollegen und ihr nicht um die Anerkennung für ihre Berufsgruppe. »Es geht darum, dass wir den normalen Betrieb auf den Höfen aufrechterhalten müssen«, erläutert Rahn-Farr. Der sei durch die bisherigen Maßnahmen zunehmend gefährdet, wie sie auch von Kollegen erfahren habe.

Karl-Wilhelm Kliem aus Karben etwa. Er ist Direktvermarkter. Neben Ackerbau sind vor allem seine Legehennen ein wichtiges Standbein des Hofes, den er mit fünf Mitarbeitern in der Landwirtschaft bestellt. Die Partner von zwei



Andrea Rahn-Farr, Vorsitzende des Regionalbauernverbands, warnt vor Ernteverlusten im Herbst.

FOTO: SAX

en dieser Mitarbeiter arbeiten in systemrelevanten medizinischen Berufen. Ihre Kinder wurden bisher von einer Tagesmutter bzw. im Kindergarten betreut. Das war zuletzt nicht mehr möglich – Kliem musste auf 40 Prozent seiner Mitarbeiter in diesem Betriebsteil verzichten.

Helfer an Grenze zurückgewiesen

Noch härter treffen die aktuellen Maßnahmen Simone Hofmann-Kneiske aus Södel. In ihrem Betrieb spielen Sonderkulturen eine große Rolle. Doch um Spargel, Beerenfrüchte, Tomaten, Zucchini und Kohl anzubauen und zu

ernten, ist viel Handarbeit notwendig. Deshalb wird sie regelmäßig von bis zu 18 Saisonarbeitern aus Rumänien unterstützt. Noch ist unklar, ob und (wenn ja) wann ihre Saisonarbeiter nach Deutschland kommen können. »Die sind losgefahren und an der ungarischen Grenze zurückgewiesen worden«, hat Hofmann-Kneiske erfahren. Dass sie ihnen die Arbeitspapiere per WhatsApp geschickt hatte, half demnach auch nicht. »Vielleicht war ich zu naiv, vielleicht hätten sie früher fahren sollen«, überlegt die Landwirtin. Sie habe dabei jedoch auch an die Lebenssituation der Saisonarbeiter gedacht, die zum Teil bis in den November bei ihr auf dem Hof

sind. »Die will ich nicht früher rufen, als nötig.« Sie denke dabei besonders an eine 39-jährige alleinerziehende Mutter von drei Töchtern. »Der fehlt nachher der Verdienst für das Schulgeld.«

Wunsch: EU-weite Passierscheine

»Wenn die Saisonarbeiter nicht kommen, muss man selbst stechen«, bereitet sie sich schon auf die Spargelernte ohne Helfer vor. Sie warnt: »Wenn die Saisonarbeiter nicht kommen und die Jungpflanzen nicht in die Erde kommen, dann haben wir im Herbst eine riesengroße Versorgungslücke.« Dabei blickt sie auch in die anderen europäischen Länder, die von der Corona-Pandemie stark betroffen sind. So erwartet sie aus Italien und Spanien deutlich geringere Gemüselieferungen. »Belgien ist im Moment unser Hauptexporteur an Salat«, stellt sie fest. Doch auch dort grassiere das Virus.

Die Bundespolitik weiß um das Problem: Klöckner denkt darüber nach, Saisonarbeitskräfte einfliegen zu lassen. »Unsere Branche bewegt sich in einem europäischen Umfeld«, wundert sich Rahn-Farr, dass es keine einheitliche Lösung für die Saisonarbeiter in der EU gibt. »Warum schaffen wir es nicht, Passierscheine einzuführen, die europaweit akzeptiert werden?«

Der Regionalbauernverband hat den Fachdienst Gesundheit des Wetteraukreises aufgefordert, offenen Fragen für den Fall einer Quarantäne bei einem landwirtschaftlichen

Betrieb zu klären. So gebe es bisher keine Anweisungen, welche Arbeiten ein Betriebsleiter noch ausführen darf, wenn er infiziert ist. Auch, auf welchen Bereich seine Bewegungsfreiheit eingeschränkt wäre, sei noch offen. Darf er sich auf seinem Hof frei bewegen? Und was ist, wenn der landwirtschaftliche Betrieb außerhalb liegt?

Dass die Landwirte in der jetzigen Krise die Wertschätzung erfahren würden, die sie bei ihren Protesten im Herbst und Winter eingefordert hätten, mache ihr Hoffnung, sagt die Verbandsvorsitzende. Auch die Bundes-SPD hat die Bedeutung auch der konventionellen Landwirtschaft für die Versorgung der Bevölkerung betont. Rahn-Farr: »Ich hoffe sehr, wenn wir diese Krise überstanden haben, dass wir uns daran erinnern, was uns in dieser Zeit wichtig war.«

INFO

Nicht ansteckend

Für ihren eigenen Hof hat Andrea Rahn-Farr, Vorsitzende des Regionalbauernverbands Wetterau-Frankfurt, nochmals alle Mitarbeiter auf Hygieneregeln hingewiesen. Diese hat sie in festgefügte Teams eingeteilt, die getrennt arbeiten. Wenn in einem Team eine Infektion auftritt, müssten so wenigstens nicht alle Mitarbeiter gleichzeitig in Quarantäne. Dabei betont sie, was auch durch die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse belegt ist: Eine Ansteckungsgefahr durch landwirtschaftliche Produkte gibt es nicht.

sax